

# 119 Mal geht die Welt unter

Andreas Etienne mit neuen Nummern

Der Bonner Kabarettist kam zur Vorpremiere seines neuen Solo-Programms ins Hennefer Kur-Theater.

VON RALF ROHRMOSER-VON GLASOW

**Hennef** - Die Pointen sitzen, das Publikum kugelt sich vor Lachen. Dabei liest der Mann da oben auf der Bühne noch das ein oder andere vom Blatt ab. Andreas Etienne, künstlerischer Leiter des Hauses der Springmaus in Bonn, testete sein neues Solo-Programm „Wer zuletzt lacht ... - Kabarett für übermorgen“ in einer Vorpremiere im Kur-Theater an der Königstraße. Erst am kommenden Donnerstag wird es in seinem Ende-nicher Stammhaus seine eigentliche Premiere feiern.

Etienne erzählt, locker drauf los parlierend, von den ganzen wichtigen Versicherungen, die es noch gar nicht gibt, zum Beispiel der Umweltschadenvorhütungsversicherung. Schräg ist seine Figur der Oma, die gleich mehrfach auftaucht. Sie freut sich etwa auf den Besuch von „EJ“, den sie auf einer „Ü 60-Party“ ihrer Pflegeversicherung kennen gelernt hat. Der Mini-Computer kann schon fast alles, sogar Sex. Nur wenn man ihn schüttelt, weil gerade das Telefon klingelt, bekommt er ein Schleudertrauma. Und an die Fernbedienung ist nicht dran

zu kommen, weil „EJ“ da draufliegt und nicht zu bremsen ist. Da hilft nur noch, den Akku rauszunehmen und auf „Reset“ zu drücken.

Etienne spielt mit den absurden Ideen, die er bis zum bitteren Ende durchdenkt. Ganz Kabarettist, schreibt er die Texte selbst. Im November vergangenen Jahres hat er angefangen: „Ich brauche den Druck“, gestand er freimütig. In der Lernphase liest er jeweils zehn Seiten, dann legt er sich aufs Bett, schaltet runter, „und dann werden die Sachen ins Bewusstsein kopiert“. Das hat für Hennef ziemlich gut geklappt. Denn der Mann kam richtig ins Spielen, probierte Pausen, ließ eine Geste stehen, die Zuschauer honorierten es mit kräftigen Beifall.

Wie etwa die Weltuntergangsnunmer, fast alle 119 dokumentierten Untergänge riss er an. Am meisten Spaß machte ihm die Vorstellung von einem Gott, der im Weltall sitzt, sauer auf die Menschheit, und deklamiert: „Ich maach üsch fädisch“. Die Zeugen Jehovas nahm er immer wieder aufs Korn, auch in der nachdenklich stimmenden Auflösung. Seine Oma habe beide Weltkriege, Weltwirtschaftskrise, Währungsreform, Bombardements und vieles andere Mehr erlebt. Als mitte der 1950er Jahre die Zeugen Jehovas vor ihrer Tür standen und den Weltuntergang ankündigten, konnte sie nur noch schallend lachen.



Andreas Etienne setzt schon bei der Vorpremiere die Pointen auf den Punkt und begeistert sein Publikum.

BILD: RVG

**Rhein-Sieg-Anzeiger** vom: 03.03.2009